

Zeitschrift: Appenzeller Kalender

Band: 136 (1857)

Artikel: Die Nessel

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-372950>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Nessel.

Mancher Leser mag sich verwundern, daß in diesem Kalender eine scheinbar so geringe Pflanze zur Sprache gebracht wird; indessen hat die Nessel, dieses insgemein verschmähte, oft mit Lust vertretene und zerschlagene Gewächs bei näherer Bekanntschaft so nützliche Eigenschaften, daß man ein günstiges Wort für dasselbe ergreifen darf. Es ist wahr, die Nessel sticht und brennt, aber sie thut das nur demjenigen, der sie ungeschickt, d. h. von oben her anfaßt. Fährt man aber bei dem Pfückchen derselben von unten nach aufwärts, so wird man sich nicht beschädigen, da die Brennspitzen in die Höhe gerichtet sind. Diese Brennspitzen haben unten ein Saftbläschen. Häkelt sich nun die bogige Brennspitze in die Haut, so bricht der Stachel und der Saft läuft aus und bringt den bekannten, mit Jucken verbundenen Hautreiz hervor. Deffnet man hingegen ein solches Saftbläschen mit einer Nadelspitze, daß der Saft abfließen kann, so fällt es zusammen und die Brennspitze verursacht weiter keinen Schmerz. Als Gegenmittel für dieses Jucken dient am besten der aus den Nesselstengeln und Blättern gedrückte Saft.

Die weitern Eigenschaften der Nesseln bestehen darin, daß sie sowohl in ihrer Jugend als in ihrem Alter, sowohl durch Blatt und Stengel, als durch Samen und Wurzel, nicht unerheblichen Nutzen stiften kann. Nimmt man halbwüchsige Nesseln und hält sie klein, so geben sie ein vortreffliches Futter für das Fledervieh; gebrüht bekommen sie den Kühen so wohl, daß diese nicht nur reichliche und gute Milch geben, sondern obendrein noch fett davon werden. Säet man die Nessel in schwere, lehmige oder schotterige Grunde, in denen sonst nichts gedeihen mag, so kann man dreimal im Jahre zur Fütterung mähen. Siedet man hartes Fleisch mit Nesselblätter, so wird es weich und hält sich gut. Der Samen der Nessel und das gedörrte und zerrissene Nesselblatt befördern das Eierlegen der Hühner, besonders zur Winterszeit, wo diese Thiere ohnehin minder fruchtbar sind. Einen ganz vorzüglichen Einfluß hat der Samen der Nessel auf die Pferde, weshalb ihn die Dänen, deren Rosse, wie bekanntlich, sehr

stattlich aussehen, sorgfältig sammeln, trocknen und zu Staub zerreiben. Von diesem Nesselstaube mengen sie Morgens und Abends eine Handvoll unter den Hafer, und die Pferde werden dadurch fleischig und fett, und ihr Haar bekommt einen auffallend schönen Seidenglanz. Eine der wohlthätigsten Eigenschaften der Nessel ist aber die, daß der frische Saft der Nessel so viele Linderung bei Brustleiden bietet. Schon ältere Aerzte sagten, daß die Nessel das Blut reinige, Schleim ausführe und Harn und Gries treibe. Fleißiger Genuß des Nesselhaftes hat bei Bluthusten und Brustleiden schon viel Nutzen gestiftet. Aller dieser Eigenschaften wegen sollte nun die verachtete und unscheinbare Nessel bei Landwirthen eine größere Berücksichtigung verdienen. Die geringste Gabe der Natur kann dem Menschen nützlich sein.

Gegen die Erdäpfelkrankheit.

Der Landwirth Hans Schneider bei Worb im Kanton Bern soll nach vielen Versuchen, die Erdäpfel vor der bekannten Seuche zu bewahren, ein so vortreffliches Mittel gefunden haben, daß die Berner Regierung bereits mit dem Gedanken umging, ihm eine National-relohnung zuzuerkennen. Sein Verfahren war folgendes:

Zur Zeit, als sich die ersten Spuren der Seuche an Erdäpfelstauden zeigten, löste er ein Achtelpfund blauen Vitriol in kochend heißem Wasser auf und vermehrte dieses mit 40 Maß klarem Wasser. Mit diesem bespritzte er die Erdäpfelstauden Morgens im Thau. Zwei Tage später nahm er ein Viertelpfund Vitriol in 40 Maß klarem Wasser und bespritzte damit die gleichen Stauden Mittags, als sie ganz trocken waren. Dieser Versuch hatte nun vollkommen den gewünschten Erfolg. Die erste schwache Bespritzung hat den Vortheil, daß dann die zweite stärkere die Pflanze nicht tödtet. Deßwegen empfiehlt er, die erste schwache Bespritzung ja nicht zu unterlassen. Kommt aber die Seuche schon früh in der Blüthe, so nimmt man weniger Vitriol und bespritzt sie zum dritten Mal. Auch kann man an einigen Stauden die Probe machen, wie stark sie es ertragen mögen; in 24 Stunden zeigt es sich schon.

Der Erfolg des oben angegebenen Verfahrens war nicht nur der, daß die Erdäpfel nicht